

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 200 Kronen; halbjährlich 100 Kronen; vierteljährlich 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Desterreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei und Jugoslawien vierteljährlich 70 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Kronen.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-81.

Ungarn und Oesterreich.

Die Frage der Auslieferung oder Nichtauslieferung Béla Kuns, die juristisch und politisch schon an und für sich genug schwerwiegender Natur ist, erscheint überdies auch noch dadurch verschärft, daß sie den Gradmesser unseres Verhältnisses im großen und ganzen zu unserer westlichen Nachbarstaat bildet. Diese Auslieferungsfrage ist nicht die Ursache, sondern vielmehr die Wirkung unfreundlicher Gesinnungen der derzeitigen österreichischen Machthaber uns gegenüber. Die österreichische Regierung würde in der Auslieferungsfrage anders sprechen, anders handeln und andere Argumente gebrauchen, wenn sie uns gegenüber nicht von Haus aus unfreundlich gesinnt wäre. In früheren Zeiten gab es in den Ausgleichs- und zahlreichen anderen Fragen zwischen uns und Oesterreich häufig genug Kontroversen. Diese konnten als isolierte Erscheinungen und losgelöst aus dem Komplex der großen Weltpolitik betrachtet und behandelt werden. Die Frage der Auslieferung Béla Kuns, wie sie die österreichische Regierung behandelt hat, ist mit Fragen europäischer Natur stark verästelzt. Aus der Haltung der österreichischen Regierung in dieser Frage geht klar und deutlich hervor, daß diese Regierung mit ihren Sympathien und mit ihrer ganzen Gedankenswelt Sowjetrußland viel näher steht als dem europäischen Westen. Die deutsch-österreichische Republik ist in die Fußstapfen der österreichischen Slaven und Panislaven von ehemals getreten. Die letzteren strebten die Stärkung des zarischen Rußlands an auf Kosten der österreichisch-ungarischen Monarchie, die erstere hingegen zeigt sich liebevoll gegenüber dem Sowjetrußland gegenüber auf Kosten der Staatsordnung aller westlichen Völker Europas. Der alte Panislavismus war eine stehende Gefahr des Weltfriedens, und Neuoesterreich, indem es sich zum gehorsamen Diener Sowjetrußlands degradiert, birgt ebenfalls in seinem Schoß den Keim einer Gefährdung des Weltfriedens.

Der russische Bolschewismus mit seinen offenen oder verkappten österreichischen Helfershelfern gefährden den europäischen Frieden ebenso oder vielleicht noch stärker, als die französische Revanche und der russische Panislavismus dies vor dem letzten Krieg taten. Die Diplomaten der Entente haben vergessen, diese Gefahr in ihren Kalkül einzubeziehen. Bismarck hat diese Gefahr keinen Augenblick aus dem Auge verloren. Er hat, wie er in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ erzählt, schon im Spätsommer 1876, knapp nach der Begegnung Franz Josefs mit Alexander II. in Reichstadt, als Rußland anfragte, ob Deutschland neutral bleiben möchte, im Falle Rußland Oesterreich-Ungarn angriffe, dem Zaren sagen lassen, daß den beiden Staaten, Rußland sowohl als Oesterreich-Ungarn, durch ihre inneren staatsfeindlichen Bewegungen größere Gefahren drohen, als aus dem Gegensatz ihrer Interessen in den Balkanfragen. Nun, die Gefahr der russischen Revolution mit ihren österreichischen Ausläufern ist jetzt da trotz oder gerade infolge des Sieges der Entente im großen Weltkrieg.

Auf die juristischen Klopffechtereien der österreichischen Regierung näher einzugehen, können wir uns füglich verlagen. Wir wollen nur kurz bemerken, daß die Berufung Dr. Kemners darauf, daß die Freiheit Béla Kuns und Genossen zur Bedingung der Rückgabe der in Rußland weilenden österreichischen Kriegsgefangenen gemacht wurde, kein Vorgehen nicht im engersten rechtlich ist. Wenn die Sowjetregierung die Freiheit Béla Kuns bedungen hat, so war dieser Bedingung vollständig Genüge geleistet dadurch, daß Béla Kun und Genossen auf österreichischem Boden unbehelligt und unbelästigt leben konnten. Ihre Ausreise nach Rußland war selbst nach dem Eingehenden Dr. Kemners von der russischen Regie-

ung gar nicht verlangt. Die österreichische Regierung legte in dieser Frage gegenüber Sowjetrußland einen Ueberreifer an den Tag, der aus dem Gesichtspunkt der europäischen Friedensinteressen höchst bedenklich erscheinen muß. Wäre Dr. Kemner uns gegenüber loyal gesinnt gewesen, dann hätte er uns ganz gut sagen können: „Wartet, bis wir unsere Kriegsgefangenen aus Rußland zurückbekommen, bis dahin möge die Auslieferungsfrage in Schwebe bleiben.“ Die schmutzige Freifahrt Béla Kuns nach Rußland ist unpolitisch, unloyal und als Symptom bolschewistischer Machenschaften in Oesterreich höchst bedenklich.

Wenn der Boykott gegen Ungarn ein Glied in der Kette dieser bolschewistischen Machenschaften ist, dann gehört der Boykott mit zu den Gefahren, die die Friedensbestrebungen der europäischen Völker bedrohen. Der Zweck, den die Gewerkschaften mit ihrem Boykott bei uns erreichen wollten, kann heute schon als vollständig gescheitert betrachtet werden. Wir erleiden durch den Boykott einen kaum nennenswerten Nachteil. Schaden leiden einzig und allein die europäischen Friedensinteressen und das freundschaftliche Verhältnis zwischen uns und Oesterreich. Ungarn als Friedensstaat und Oesterreich im Dienste des Bolschewismus sind wie durch ein Weltmeer von einander getrennt.

Windstille.

Minikerkonferenz über die Getreideverordnung. — Aus den Parteien.

Bis zu dem am Mittwoch erfolgenden Wiedervereinigung der Nationalversammlung ist in der inneren Politik vollständige Windstille eingetreten. Die politischen Klubs sind leer, ein sehr großer Teil der Abgeordneten weilt fern von der Hauptstadt. Die Regierung benützt diese Pause, um verschiedene wichtige Angelegenheiten zu erledigen. So fand heute vormittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Teleki und unter Teilnahme der wirtschaftlichen Minister, weiter unter Heranziehung von Parteiberatern eine Konferenz über die Getreideverordnung statt, deren Veröffentlichung in Anbetracht der Einheimisierung der Ernte beschleunigt werden muß. Ueber die Hauptprinzipien der Getreideverordnung gelangte man heute bereits zu einer Verständigung, einzelne Details müssen noch festgestellt werden, worauf die Verordnung in wenigen Tagen publiziert wird.

Mit Befriedigung konstatiert man in Regierungskreisen, daß in der letzten Zeit auswärtige volkswirtschaftliche Kreise sich lebhaft für die ungarischen Verhältnisse interessieren. So erschien heute beim Ministerpräsidenten Grafen Teleki als Vertreter einer französischen Gruppe Graf Saincaubeur, der in Gesellschaft von neun französischen Sachverständigen hier eingetroffen ist und die gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns einem Studium unterzieht. Zweck der Mission ist, hieran anknüpfend wirtschaftliche Beziehungen zwischen Ungarn und Frankreich herzustellen. Es verlautet, daß innerhalb kurzer Zeit auch aus anderen Ententestaaten ähnliches Interesse für ungarische Verhältnisse durch Entsendung von Fachexperten betätigt werden soll.

Zu Bestätigung unserer vorgestrichen Information hat die ungarische Regierung von der deutschen Regierung tatsächlich die Auslieferung Béla Kuns und seiner Genossen verlangt. Man wartet hier auf eine entsprechende Erledigung dieses Schrittes, umso mehr, als nach den Ausführungen der ungarischen Note Béla Kun als der Urheber zahlreicher gemeiner Verbrechen bezeichnet wurde und somit nicht als politischer Flüchtling behandelt werden darf.

Die Verständigungsbesprechungen über die Elaborate der Minister Rubinek und Szabó betreffend die Bodenreform finden bereits statt. Man erwartet, daß das Resultat dieser Konferenzen ungefähr Ende der nächsten Woche vorliegen wird.

Das Exekutivkomitee des Christlichen Verbandes beschloß in seiner letzten Sitzung, für

die Vermittlung der Katholikenautonomie und die Durchführung des G. N. XX: 1848, die in dem Programm der neuen Regierung nicht figurieren, eine Landespropaganda zu entfalten.

Lokal-Anzeiger.

Die Beamten-Restauration.

— Große Unzufriedenheit unter den hauptstädtischen Beamten. —

Das Gesetz über die Neubildung des hauptstädtischen Municipalausschusses bestimmt, daß, von der Konstituierung des Municipalausschusses gerechnet, innerhalb 40 Tagen die Beamtenrestauration durchzuführen ist. Aller Voraussicht nach wird diese für die ganze Beamtenerschaft der Hauptstadt so wichtige Frage in allernächster Zeit zur Erledigung gelangen und es ist leicht begreiflich, daß diese Aufgabe die Beamten aus ihrer Ruhe aufweicht, zumal sie einer neuen und ganz unberechenbaren Situation gegenüberstehen. Die Beamtenwahlen waren auch bisher kein idealer Zustand und wir haben wiederholt auf das Unwürdige des Systems dieser Wahlen hingewiesen, freilich, ohne damit etwas erzielt zu haben. Man vedete sich immer darauf aus, daß bei einer Revision des hauptstädtischen Gesetzes dieses für die Beamtenerschaft erniedrigende Wahlsystem gründlich abgeändert werden soll.

Nun ist ein neues Gesetz geschaffen worden, das Wahlsystem aber blieb das alte. Der Unterschied ist nur darin zu finden, daß das vorliegende Gesetz die Mandate der Beamten um ein Jahr verkürzt, da die gesetzlich garantierte Mandatsfrist von sechs Jahren erst im nächsten Jahre abläuft. Ob es klug und im öffentlichen Interesse gelegen war, die Mandatsfrist, allerdings gesetzlich, abzuändern, darüber kann man freilich verschiedener Meinung sein. Unsere Meinung weicht eben von der der Gesetzgebung ab, weil nach unserem Dafürhalten kein zwingender Grund vorliegt, die Wahlen im Sturmschritt durchzuführen, ja es hätte sogar als eine glückliche Fügung betrachtet werden müssen, daß die Mandate der leitenden Personen noch ein Jahr lang laufen, weil damit dem fast ganz aus neuen Mitgliedern bestehenden Municipalausschuß Gelegenheit geboten war, sich persönlich davon zu überzeugen, welche Beamten geeignet und würdig sind, auch unter dem neuen Kurs der Hauptstadt zu dienen.

Es unterliegt heute aber kaum mehr einem Zweifel, daß die Einflüsse, die sich bei der Kodifizierung des in Rede stehenden Gesetzes geltend machten, von Personen stammten, die beileibe nicht das öffentliche, sondern vor allem das persönliche Interesse im Auge hatten. Nur so war es möglich, daß man ein für die Entwicklung des neuen Kurzes günstiges Moment ohne Besinnen über Bord warf und den bei jedem neuen Kurs sich meldenden Strebern die Bahn für ihre Ellenbogenarbeit zu ebnen. Um diese Behauptung bestätigt zu finden, braucht man nur die Nummern eines der intransigentesten Presseorgane des neuen Kurzes zu lesen, in welchen bereits seitenslange Kandidatenlisten zu finden sind, die, alle Achtung vor den Ausnahmen, Namen enthalten, über welche die früheren und auch jetzigen Vorgesetzten bei einer Anfrage über die Fähigkeiten ihrer Träger nur mit vielfachem Schweigen zu antworten vermögen. Dies aber hindert die Selbstkandidaten keinesfalls, die verantwortungsvollsten Stellen anzustreben, nicht etwa, weil sie balant sind oder weil sie aus gesetzlichen Gründen balant werden sollen. Mit geradezu verblüffender Offenheit fordern sie, daß für „die Jugend, die zur Geltung kommen will“, Stellen geschaffen werden sollen, in der Weise, daß bewährte Beamte bei der Neuwahl fallen gelassen werden. Also nicht im öffentlichen Interesse, nicht weil zwingende Gründe vorliegen, und nicht, weil sie tüchtiger sind als die bewährten Beamten, wollen sie, wie sie es nennen, eine Säuberung durchführen, sondern lediglich, weil sie zur Geltung kommen wollen, was menschlich wohl begreiflich ist, andererseits aber doch erwohnen werden muß, ob die Hauptstadt dazu da ist, Gernegroßen zuliebe den derzeit gesicherten Verwaltungsapparat durch die Erfüllung solcher Wünsche in Frage zu stellen. Wir sind überzeugt davon, daß der neue Municipalausschuß, im Bewußtsein der Größe seiner Verantwortung, bei Entscheidung dieser Frage wohl erwägt wird, was er tut, denn eine Ueberzeugung

Wurde sich an der Bevölkerung, die den Stadtvätern das Mandat im besten Vertrauen gegeben hat, schwer rächen, und Enttäuschungen sind geeignet, das Vertrauen rasch in Mißtrauen umzuwandeln.

Die Unzufriedenheit der besonnenen, ernstlichen Beamten ist also begreiflich, und noch einleuchtender wird sie, wenn in Betracht gezogen wird, daß sich Strömungen geltend machen, die die ganze hauptstädtische Administration zerstückeln wollen.

Wir möchten uns gerne der Hoffnung hingeben, daß der neue Municipalausschuß den Weg einschlagen wird, der zum Segen der Hauptstadt werden wird.

Städtische Neuigkeiten.

Die erste Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses. Die jüngste Nummer des Fővárosi Közlöny bringt an der Spitze des Blattes die Einladung zu der am Mittwoch, den 28. d., nachmittags 4 Uhr stattfindenden provisorischen konstituierenden Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses.

Renovierung des alten artemisijschen Bades. Die hauptstädtische Sektion für Stadtkonomie hat eine Vorlage ausgearbeitet, derzufolge das alte artemisijsche Bad einer gründlichen Renovierung unterzogen und wieder in Betrieb gestellt werden soll.

Erhöhung der Feuerungszulagen. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die Feuerungszulage solcher hauptstädtischen Angestellten, deren Stammgehalt 9000, 8800 und 8600 K. jährlich beträgt, auf Kosten der Staatskasse in der Weise geregelt werde, daß ihr Jahresentkommen rückwirkend bis zum 1. August 1919 auf 12,800 K. jährlich steige.

Das Disziplinarverfahren gegen das Lehrpersonal. Wegen ihres Verhaltens während der Proletariatsdiktatur wurde gegen 366 Personen aus dem Stande des hauptstädtischen Lehrpersonals das Disziplinarverfahren eingeleitet und gegen 225 die Vorunternehmung angeordnet.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit dem 1. August beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Juli zu Ende geht, dieses rechtzeitig zu erneuern, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erfährt.

- Im Inlande:
Jährlich K. 200.—
Halbjährlich „ 100.—
Dorteljährlich „ 50.—
Monatlich „ 20.—

Die Administration des „Neues Pester Journal“,
Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

Wetterbericht. Die Meteorologische Landesanstalt meldet: In unserem Vaterlande hält der warme und trockene Charakter des Wetters an. Die Bewölkung hat zwar zugenommen, Regen ist aber nicht vorgekommen.

Das Königin Elisabeth-Denkmal in Bártfa. Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Der Bürgermeister von Bártfa wurde aufgefordert, aus dem Baudenke das Königin Elisabeth-Denkmal zu entfernen und im Museum unterzubringen. In dem Auf-

rufe geschickt darauf Berufung, daß sich in den Kreisen der Bevölkerung eine feindselige Stimmung kundgibt. Da von einer derartigen Stimmung in Bártfa niemand Kenntnis hat, hat sich der Bürgermeister an die Pozsonyer Regierung gemeldet.

Der Journalistenverein für die Pressefreiheit.

Vor Eröffnung der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung überreichte Graf Albert Apponyi dem Präsidenten Rakovsky ein Memorandum des „Ungarischen Journalistenvereins“ im Interesse der Pressefreiheit und Abstellung der Präventivzensur. Der Journalistenverein wartete mit diesem Schritte, bis der gesellschaftliche Frieden wieder hergestellt ist und durch die Unterzeichnung des Friedensvertrags jene Momente geschwunden sind, die die Regierung zur Aufrechterhaltung der Zensur bestimmten.

Neuerliche Erhöhung der Arzneimittelpreise.

Der Minister für Volkswohlfahrt und Arbeitswesen hat in Anbetracht der in den Handelspreisen der Arzneimittel, Bandagen und der zur Herstellung der Medikamente erforderlichen Gefäße eingetretenen Aenderung eine neue Pharmakopöe herausgegeben, die am 15. d. in Kraft getreten ist.

Baron Siegl — jugoslavischer Staatsbürger.

Aus Laibach wird telegraphiert: Die Domovina meldet, daß der ehemalige österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Baron Siegl, der bekanntlich das österreichische Ultimatum an Serbien übermittelt hat, derzeit auf südslavischem Gebiet in der Nähe von Radkersburg lebt und um die jugoslavische Staatsbürgerschaft angeht hat.

Anhaltung französischer Züge durch die Tschechen.

Aus Satoraljaúhely wird telegraphiert: In der Station Beregházy haben die tschechischen Behörden drei französische Güterzüge, die für Rumänien bestimmt waren, angehalten und ihre Weiterbeförderung nach Bukarest verboten.

Der Boykott gegen Ungarn.

Seitens des Ministeriums für Volksernährung wird mitgeteilt: Der Boykott hat bisher den Export des überflüssigen Futtermittels verhindert, doch wurde dieser Ueberfluß zu Futterzwecken verwendet. Auf den Gurkenexport hat der Boykott eine schädigende Wirkung ausgeübt.

Der Hamburger verlas eine Rundschrift des Staatsamtes für Handel und Gewerbe, in welcher darauf aufmerksam gemacht wurde, daß infolge des ungarischen Boykotts das Zillingdorfer Wert die Kohlenzuschüsse aus den eigenen, auf ungarischem Boden gelegenen Gruben nicht erhalte, daher Kohlenwendungen aus den Beständen des Wiener Elektrizitätswerkes nach Zillingdorf erfolgen müssen.

Der Minister für Volkswohlfahrt und Arbeitswesen hat in Anbetracht der in den Handelspreisen der Arzneimittel, Bandagen und der zur Herstellung der Medikamente erforderlichen Gefäße eingetretenen Aenderung eine neue Pharmakopöe herausgegeben, die am 15. d. in Kraft getreten ist.

den, die durch den Boykott hervorgerufenen unheimlichen Zustände, durch welche unsere Gesetze einfach ignoriert und die elementarsten Verpflichtungen des internationalen Verkehrs verlegt werden, zu beendigen, an demzufolge die Industrie jede Verantwortung für die nicht nur für die Unternehmungen, sondern auch für die Arbeiterjahre ergebenden schweren Folgen ablehnen mußte. (M.A.B.)

Entlastung der Direktoren Gerö und Létay.

Bekanntlich befinden sich die Direktoren der Reichsbank Wilhelm Gerö und Gustav Létay im Zusammenhang mit der Betrugsaffäre Morton Zellinek in Präventivhaft. Nach Ablauf der laut Gesetzes vorgeschriebenen dreißigtägigen Dauer der Präventivhaft stellte die Staatsanwaltschaft den Antrag, gegen die genannten Direktoren die ordentliche Untersuchung und die Untersuchungshaft anzuordnen.

Eine Stadt niedergebrannt.

Aus Stockholm wird telegraphiert: Strömstad, eine größere schwedische Stadt an der norwegischen Grenze, ist teilweise abgebrannt. 300 Personen sind obdachlos. (M.A.B.)

Die Volkskommissäre auf der Anklagebank.

Seute wurde das Verhör des Angeklagten Alexander Szabados fortgesetzt. Der Angeklagte bestritt sich eingehend mit dem Wesen des Unterschieds zwischen Sozialismus und Kommunismus und übergang dann auf die Frage der Sozialisierung der Kunstwerke. Es sei die größte Ungerechtigkeit, daß reiche Leute Werke der größten Meister in ihren Zimmern verschließen.

Oberrabbiner Dr. Keckeméti nicht verhaftet.

Aus Nagyvárád wird der Bud. Kor. telegraphiert: Die Nachricht, daß der Oberrabbiner Dr. Leopold Keckeméti von den Rumänen verhaftet worden ist, entspricht nicht der Wahrheit.

Revolvententat eines Studenten.

Die heutige Nummer des Amtsblattes meldet, daß der Kultus- und Unterrichtsminister den Schüler der achten Klasse der kommunalen Oberrealschule Johann Löffler aus sämtlichen Mittelschulen des Landes ausgeschlossen hat. Diese Verfügung wurde, wie es in der amtlichen Verlautbarung heißt, deshalb erlassen, weil Löffler während des Unterrichts gegen seinen Professor und Klassenchef ein Revolvententat verübt hat.

Gottesdienste.

Sonntag, den 25. d., findet um halb 10 Uhr vormittag in der ev. Kirche auf dem Deakplatz und um 5 Uhr nachmittag in der ev. Kirche in der Stadtwaldhenallee deutscher Gottesdienst statt.

Der isr. Frauenbund veranstaltet am 28. d.

nachmittags 4 Uhr im Garten des isr. Anabennachhauses (Stadtwaldhenallee 27) einen Märchenachmittag, in dessen Rahmen „Dfar Bácsi“ Märchen vortragen wird.

Razzia.

In den hauptstädtischen Bezirksbezirken wurde eine Razzia vorgenommen. Von den 2400 Arbeitern, die bei diesem Anlasse perlistriert worden sind, wurden 249 mangels von Ausweisdaten zur Kispester Stadthauptmannschaft stillig gemacht.

Einbruch in die Rochuskapelle.

In der Kapelle des Rochuspitals wurde vergangene Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe haben Kirchengüter aus Gold und Silber im Werte von 200,000 K. gestohlen.

Dr. ...
garischen ...
bermählt.

Gefährlich
tiert) Charla
ut 38. I.),
Gebrauchsa

Die Zeit

Der ungarische
Geschäftsstra
Pesterreichs
Auf

Geschäftsstra
Pesterreichs
wort, daß
Regierung
Deutschlands
hat auf G
vor dem G
holischen
und der
ention
um ein
Budape
des weitere
garns be
garischen
des Landes
baterlä
brecher.
land, das
gefangener
Regierung
rischen
Beding
gefange
gierung
Beschwa
reichs und
feiner
Nichtger
beten w

Ungarisch
An
M.A.B. di
Antwort
Béla R
hätte er no
deutschen
nationale.
der ungar
seinerzeitig
mit einer
rung, un
sekretär im
einen mit
Vertrag, v
gener inter
Entführung
benüht sei
geben hat.

Die Verein
Die
ruft, trägt
reichlichen
ungarischen
und enthä
rung, sie f
ihre Bestre
nung auf
schen W
österreich
gewähr
betätigt
gewähr
innerer
erwachs
Gand vor
garns
missäre
den die
Interesse
missäre
Benannt
Die
schleht mit
Volkskomm
außere
der jeger
Opfer,
garns a
eines W
rungs zu
Der unga

Das
ungari
den B
Abkom
hat, w
nationalverf
Hebere

Familien-Nachricht.

Dr. M. Milin, Oberbeamter der Britisch-Ungarischen Bank, hat sich mit Fräulein Margit Berger verlobt.

Gesichtshaare der Damen entfernt gänzlich (garantiert) Charlotte Pollak, Kosmetisches Institut (Andrássystr. 38, I.), „Miracle“-Haarentfernungsmittel Versand mit Gebrauchsanweisung, Gesichtspflege, Warzenentfernung.

Die Festnahme Béla Kuns in Deutschland.

Oesterreichische Antwort auf die ungarische Demarche.

Auf die bekannte Mitteilung des ungarischen Geschäftsträgers in Wien gab der Staatssekretär Oesterreichs für Auswärtiges Dr. Renner die Antwort, daß man in Ungarn angefaßt des öftmaligen Regierungswechsels vergessen zu haben scheint, daß Deutschösterreich Béla Kun das Asylrecht gewährt hat auf Grund von Vereinbarungen noch vor dem Sturz der Räteregierung zwischen den antihörschewistischen und konservativen Kreisen und der österreichischen Regierung unter Intervention von Ententevertretern, um eine blutige Katastrophe in Budapest zu verhindern. Dr. Renner führte dies weiter aus, die heutige Regierung Ungarns behandelte die Mitglieder einer vorigen ungarischen Regierung, die im Interesse der Integrität des Landes gegen Rumänien und Tschechien einen vaterländischen Krieg führte, als Verbrecher. Dieselben Männer werden aber von Rußland, das über Zehntausende österreichischer Kriegsgefangener verfügt, hochgeachtet und als verbündete Regierung behandelt. Die Freiheit der ungarischen Kommunistenführer werde als Bedingung für die Rückgabe der Kriegsgefangenen gestellt. Die ungarische Regierung führe demnach mißverständlich Beschwerde gegen die Regierung Deutschösterreichs und die Rechte Ungarns seien in keiner Weise beeinträchtigt, nachdem die Asylgewährung seinerzeit von Ungarn erbeten wurde.

Ungarische Bemerkung zur Antwort Dr. Renners.

An die Mitteilung Dr. Renners knüpft das UWB die Bemerkung, daß der Staatssekretär seine Antwort sicherlich vor der Verhaftung Béla Kuns in Deutschland abgefaßt habe, sonst hätte er nach Bekanntwerden seiner Verschlichung der deutschen Regierung gegenüber sich nicht auf internationale Abmachungen im Interesse des Asylrechtes der ungarischen Volkskommisäre berufen können. Die seinerzeitige Abmachung Dr. Renners geschah mit einer völlig ungesetzlichen Regierung, und es sei nun erstaunlich, daß der Staatssekretär im Interesse dieser fragwürdigen Abmachung einer mit der deutschen Reichsregierung geschlossenen Vertrag verlegt und um den Preis kaum eingegangener internationaler Verpflichtungen zum Zwecke der Einführung gemeiner Verbrecher sein Wort zu brechen bemüht sei, das er einer befreundeten Regierung gegeben hat.

Die Vereinbarung zwischen Oesterreich und der Reichsregierung.

Die Vereinbarung, auf die sich Dr. Renner bezieht, trägt die Unterschrift des Sektionschefs des österreichischen Außenamtes Jppen und des damaligen ungarischen Gesandten in Wien Wilhelm Böhm und enthält die Erklärung der österreichischen Regierung, sie sei bereit, die neue Regierung Ungarns und ihre Bestrebungen zu unterstützen, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und den kommunistischen Volkskommisären aus dem österreichischen Staatsgebiet Asyl zu gewähren, wenn diese sich politisch nicht betätigen. Das Asyl wird nur solange gewährt, als hiedurch Oesterreich keine inneren und äußeren Schwierigkeiten erwachsen, für welche Fälle die Regierung sich freie Hand vorbehält. Wenn die innere Lage Ungarns den Aufenthalt der Volkskommisäre zuhause wieder gestattet, würden diese heimkehren. Im eigenen wie im Interesse der persönlichen Sicherheit der Volkskommisäre sei die österreichische Regierung geötigt, die Genannten zu internieren.

Die Vereinbarung über diese Vereinbarung schließt mit der Bemerkung, daß die Übernahme der Volkskommisäre für Oesterreich eine innere und äußere Verlegenheit bedeute und es von der jetzigen ungarischen Regierung ungebührlich sei, das Opfer, das Oesterreich im Interesse Ungarns auf sich genommen hat, zum Gegenstand eines Vorwurfes gegen die österreichische Regierung zu machen.

Der ungarische Standpunkt gegenüber der Vereinbarung.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau stellt auf Grund obiger Mitteilung fest, daß die gegenwärtige ungarische Regierung sämtliche mit den Volksbeauftragten getroffenen Abkommen außer Wirksamkeit gesetzt hat, welche Regierungsmaßnahme auch von der Nationalversammlung genehmigt worden ist. Das Abkommen vom 2. August 1919

mag die österreichische Regierung seinerzeit vielleicht in gutem Glauben unterfertigt haben. Seither ist es jedoch im Gerichtswege festgestellt worden, daß die Oesterreich ein Asylrecht genießenden Volksbeauftragten gemeine Verbrechen, wie Mord, Unterschlagung und Geldfälschung begangen haben. Die Erfüllung des Verlangens auf Auslieferung der Volksbeauftragten hätte im Sinne des internationalen Rechts nicht verweigert werden können. Doppelt überraschend wirkt es unter diesen Umständen, daß die österreichische Regierung die Entführung Béla Kuns mit der Einhaltung ihres gegebenen Wortes begründen möchte, wo sie doch bei der Flucht der deutschen Regierung gegenüber leichten Herzens Wortbruch beging. Zweifelloß zeigt sich zwischen den Standpunkten der österreichischen und der ungarischen Regierung eine wesentliche Abweichung. Angesichts der ethischen Auffassung der österreichischen sozialdemokratischen Partei, die es für zulässig erachtet, daß in der Partei ein bekannter Mörder eine Führerrolle spiele, ist überhaupt keine Aussicht vorhanden, daß die Verschiedenheit der Standpunkte überbrückt werden könne.

Oesterreich nimmt den Transport nicht zurück.

Berlin, 23. Juli. (Wolff-Bureau.) Die österreichische Regierung hat der deutschen Regierung mitteilen lassen, daß sie sich weigert, den Kriegsgefangenen transport über die deutschösterreichische Grenze zurückzulassen. Infolgedessen ist die Rückbeförderung des Transportes vorläufig eingestellt und die Kriegsgefangenen werden nebst den politischen Personen in der Nähe von Stettin untergebracht.

Berlin, 23. Juli. (Wolff-Bureau.) Die österreichische Regierung ist der diesseitigen Aufforderung, den Transport der Kriegsgefangenen Russen, bei dem sich auch politische Persönlichkeiten befinden, wieder zu übernehmen, nicht nachgekommen. Der Transport hat dadurch den Anspruch auf Exterritorialität verloren. (UWB.)

Ungarn verlangt die Auslieferung Béla Kuns.

Wien, 24. Juli. (Privatmeldung des UWB.) Die Mittagszeitung meldet aus Berlin, daß die Ratskammer das Auslieferungsbegehren der ungarischen Regierung heute dem Oberlandesgericht überreichen wird. Das Begehren, mit dem die ungarische Regierung die Auslieferung Béla Kuns fordert, ist ein dickes Buch. Es zählt 337 Morde auf, die unter der Räteregierung in Ungarn verübt wurden, und macht Béla Kun für alle verantwortlich, weil er als Herrscher sie nicht verhindert habe. In zwei Fällen wird Béla Kun der direkten Einflußnahme der Ermordung der betreffenden Personen bezichtigt.

Bayern für die Auslieferung.

München, 24. Juli. Das Verhalten der österreichischen Regierung in der Affäre Béla Kun hat in Bayern stark verstimmt. Die bayerischen politischen Kreise fordern, daß die Internierung Béla Kuns in Passau so kurze Zeit wie möglich dauere. Nach einer Meldung der Münchner Zeitung wird an die deutsche Regierung die Aufforderung gerichtet werden, Béla Kun und die übrigen Kommunisten entweder nach Oesterreich zurückzuführen oder an Ungarn auszuliefern. Ein Weitertransport nach Rußland komme nicht in Betracht.

Deutsche Vorwürfe gegen Oesterreich.

Berlin, 24. Juli. Nach einer Meldung der Politisch-Parlamentarischen Nachrichten ist die Stellung des österreichischen Gesandten Professors Dr. Ludo Hartmann erschüttert, weil sich die österreichische Regierung durch den Versuch, Béla Kun über deutsches Gebiet nach Rußland zu schmuggeln, höchst unfair benommen hat. Deutsche Regierungsfreie werfen der österreichischen Regierung eine grobe Verletzung der Aufrichtigkeit vor.

Theater, Kunst und Literatur.

(Scala-Theater.) Die Musik, die unter den Bratensbäumen so anheimelnd geklungen und durch das empfindsame Wienerherz gezogen war, sie lacht und weint, heult und klagt und jubelt heute unter den Laubbäumen unserer Stadtwaldchenbäume. Sie erhebt sich hier alle, die den Tönen Robert Stolz' und daneben den Worten und Wiken Bruno Hards' lauschen in der Operette „Angyalok“, in der noch mehr getanz als gesungen und gesprochen wird. Selbst ein Jungdetachment unjeres Opernballets tritt zweimal zum artigen Tanz an. Das Scala-Theater bringt diese aus der Wiederholungszeit in das heutige Budapest transferierte Operette mit einem Appearat heraus, dessen sich keine große Winterbühne schämen dürfte. Namentlich das imposante Orchester leitet unter der Führung Jzso Barnas eine künstlerische Arbeit von hoher Noblesse. Im Ernst Magaziner erwuchs der heimischen Operette eine Primadonna kleinen Formats, die aber alles kann und alles macht, was ihre Kolleginnen zur Größe erhoben hat. Sie ist eine kleine Divette, die mädchenhafte Scheu und die Offenbarungen eines reichen Empfindungslebens in heiße Temperaments- und Tanzekstasen mühelos umschlagen lassen kann. Ihre männlichen Partner sind Galetta, Gallai, Simonyi und Horti, die den neuen Star dieser Bühne mit Laune, Tanz und Spaß auf ihrem Siegeszug durch die neue Operette begleiten. f. r.

Im Lustspieltheater wird die Operette „A hermelines nő“ auch in dieser Woche mit Körögyi, Közsi Róthé, Irene Palásthy und Josef Sziklai allabendlich gegeben. Mit dieser Woche schließt die diesjährige Saison des Lustspieltheaters, das bis in die erste Hälfte des Monats August geschlossen bleibt.

Im Ungarischen Theater gelangt auch im Laufe dieser Woche „A névtelen asszony“ mit Emilie Markus an jedem Abend zur Darstellung. Vom 2. August ab wird das Theater eine Zeit lang wegen unaufschiebbarer Reparaturarbeiten geschlossen bleiben, jedoch schon am 14. August mit „A névtelen asszony“ wiedereröffnet.

Drei Premieren und ein Jubiläum stehen auf dem nächstwöchigen Repertoire des Uner Sommertheaters. Montag wird mit „Daphne“ in der Unterwelt“ aufgeführt. Dienstag wird „Orpheus in der Unterwelt“ gegeben; die 25. Vorstellung dieser Operette findet Freitag statt. Mittwoch wird Eugen Gelais erfolgreiches Lustspiel „A tündérlaki lányok“ mit dem Mitglied des Lustspieltheaters Lilla Gács zum ersten Male im Uner Sommertheater aufgeführt. Donnerstag geht „Pillangó földhágy“ in Szene. Samstag findet anlässlich der Jahreswende des Todestages Alexander Petöfis eine Feiernacht zu nobilitätigem Zweck statt, aus welchem Anlasse das historische Schauspiel „Deréki Antal — Gábor Aron“, aufgeführt wird. Samstag nachmittag tritt Frau Emilie Markus in der „Kameliendame“ in der Titelrolle auf.

Mit Rücksicht auf den großen Erfolg von „Merton, te esasz!“ wird dieses Stück im Budapest Theater (Stadtmädchen) auch in der laufenden Woche jeden Abend gespielt. Heute, Sonntag, wird das Stück um halb 4 Uhr und um viertel 8 Uhr gegeben.

Im Scala-Theater wird heute, Sonntag, nachmittag halb 4 Uhr zu ermäßigten Preisen die „Schöne Helene“ unter Mitwirkung Boriska Pálffy's, Galettas und Rátkais aufgeführt. Abends wird um dreiviertel 7 Uhr „Angyalok“ aufgeführt.

Die Sensation des heutigen Sommers ist das Gastspiel des Ehepaares Göth im Fajor-Kabarett.

Offener Sprechsaal.*)
ÖNBOROTVAKÉSEK
KÖSZÖRÜLÉSE. Szigeti, Illatszertár. VI., Dessoalfy-utca 1. sz.

Briefmarken-Albums und Nachträge
Bedarfsartikel für Briefmarkensammler
zu herabgesetzten Preisen. Reflex-Katalog 1920.
Amatörök Forgalmi Szövetkezete
Budapest, IV., Magyar-utca 1.
Vorratliste gegen 1 Krone 50 Heller.

Zsoldos tanintézet a legjobban készít elő magánvizsgákra.
VII., Dohány-utca 84. sz. Telefon József 124-47.

FELTALÁLÓK utmutatója díjtalan.
Aron és Molnár
szabadalmi iroda
Budapest, József-kört 8
Cca 1000 klg. szűrőasbest (poralakban)
„ 400.000 drb. kis tablettás doboz (Faltkarton)
„ 20.000 „ hullámdoboz 1-5 kg.-os
jutányosan ELADÓ.
„DIANA“ kereskedelmi r.-t.
V., Nádor-utca 30.

Eladó egy darab 118 négyzetfüllethű Korwald-rendszerű gőzkazán, egy drb 7 négyzetfüllethű gőzkazán, egy drb 5 négyzetfüllethű, két drb relikvámköcsü és egy nagy világos souteralnhelyiség. Motorok felszerelve. — Bővebbet: Budapest, IX., Köztelek-utca 2 szám, gőzmosóda.

AUTOPNEUMATIK
az első közvetlen gyári szállítmány tehát
A LEGOLCSÓBB, A LEGPRISEBB, A LEGJOBB
Minden méretben kapható!

VAS GÉZA ÉS FIA
Liszt Ferenc-tér 6. Telefon: 65-43.

Fényképezőgépeket állandóan vesz, elad és cserél FOTO-ANTIKVÁR
Tel. József 111-37 6765 Balázs, Rákóczi-ut 64, udvarban.

BRILLANTEN, PLATINA, GOLD
Spann Juwelier
VII. Wesselényi-u. 6.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

„FOTÓ“
 6581 fényképezési szaküzlet
 Budapest, VII. ker., Rakóczi-ut 80.
 Eladás nagyban és kicsinyben

BRILLANTEN Gold, Silber, Juwelen kaufe zu höchsten Tagespreisen.
 SCHILLER, IV. BEZ., KECSKEMÉTI-UTCA II.

10 klg. fával fűt egy normális szobát **24**

órán át a szab. „ZEPHIR“ légfűtéses folytonégó kályha. Egyszeri befűtéssel egész télen ég.
 HÉBER SÁNDOR kályhagyára, Vilmos császár-ut 39.
 Telefon 47-47. 2768 Kerjen prospektust.

Építésmérnök, építő vállalkozó
 lekötött munkái vannak és kiterjedt építési anyagkereskedése, 2765

financirozó társat keres.
 Ajánlatok „500.000“ jellege alatt kéretnek a kiadoba.

Brillanten, Perlen, Platin, Gold Silber und Juwelen kaufe zu Höchstpreisen
 Singer J. Juwelier, Egyetem-u. II. Tel. 124-21.

Hamis fogakat Brillánszt Ékszert Platinát Antiktárgyakat Régi olafestményt Disztárgyakat
 legmagasabb napi áron veszi: **GROSSMANTAL**
 VIII., József-körút 23, telef. 1.

Cca 140 klg. borkósav cca 1500 klg. Ia hollandi stearin eladó.
 Ajánlatok „Borkósav 2216“ jellegre Bloekner J. hirdető irodájába IV., Semmelweis-utca 4.

Hirdetmény.
 Tudomására hozzuk a t. utazóközönségnek, hogy a M. F. T. R. (M. kir. Folyam és Tengerhajózási R.-T.) személyhajóira, amelyek Wien-Reichsbrückétől Budapestre, valamint a közbeeső állomásokra minden kedden, csütörtökön és szombaton indulnak, luxuskabinok, kabinok, hálóhelyek valamint menetjegyek nálunk előre válthatók.
 Menetrenddel és felvilágosításokkal készséggel szolgálunk.
TÓTH ÉS ETTINGER
 gyorsárugyjuttatószolgálat WIEN-BUDAPEST.
 A m. kir. Folyam és Tengerhajózási R.-T. menetjegyi irodája Wien, I., Opernring 21. Tel. 2082/VIII.

Orthopädische J. Keleti Budapest, IV., Kunstanstalt Koronaherceg-u. 17.
 Fabriziert in vollendetester technischer Ausführung: Kunstfüsse, Kunsthände, Bruchbandagen, Leibbinden, Gummikrampfader-Strümpfe etc. Reiches Lager von allen Sorten Gummwaren und Instrumenten für Krankenpflege.
 Separate Damenabteilung, Frauenbedienung.
 „HYGIEA“ ESKÜ-UT 6.

Eiskästen zur Kühlung von Fleisch, Getränke, sowie Hausgebrauchs-Artikeln.
 Musterlager: Stiller Arthur, VII. Akácia-utca 62.
 Fabrik: Kühnleues Építési és Faipari R.-T. Budapest, VI., Róppenty-utca 62. Telefon: 141-91, 4-23. Die grösste Fabrik dieser Branche. Erstrangige Ausführung. Fabrikspreise. Exportartikel. **Achten wir auf die Adresse.**

Grösste Versicherungsgesellschaft des Kontinents
 Gegründet 1853. Gegründet 1853.
VIKTORIA ZU BERLIN
 Direktion für Ungarn:
Budapest, V., Dorottya-utca Nr. 1.
 Vermögen Ende 1918: Über 1/3 Milliarden Mark.
 Lebensversicherungs-Bestand Ende 1918: Über 2 1/2 Milliarden Mark. 6058

Zürich
Dolder, Grand Hotel.
 In prachtvoller, nebelfreier, geschützter und ruhiger Lage am Zürichberg, mit eigenem, ausgedehntem Waldpark, 620 Meter u. d. M. Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge. 200 heizbare Zimmer, 50 Privatbäder, täglich warme Bäder, Restauration, Terrassenkonzerte, Golf, Tennis, Eigene Landwirtschaft. Auto am Bahnhof. Garage.
Das ganze Jahr geöffnet
 Prospekte durch die Direktion.

Poloskairtásnál legmegbízhatóbb
 József 116-55. **DITRICHSTEIN.**

Telegramme.
Der russisch-polnische Krieg.
Günstige Lage an der Front.
 Wien, 24. Juli. (Privatmeldung des URSB.) Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Krakau: Die letzten Meldungen über die Ereignisse an den Fronten lauten wesentlich günstig. Im Norden sind im Raume von Grodno polnische Gegenangriffe eingeleitet, die günstig verlaufen. Auch die Situation an der ostgalizischen Front stellt sich nicht mehr so gefährlich dar. In ganz Ostgalizien ist wesentliche Beruhigung eingetreten.
Befreiung von Grodno.
 Posen, 24. Juli. (Polnische Telegraphenagentur.) Die am Njemen gelegenen Südmärkte von Grodno sind von unseren Truppen befreit worden. (URSAB.)
Ein Ultimatum an die Sowjetregierung.
 Wien, 24. Juli. (Privatmeldung des URSB.) Das Cytrablatt meldet aus Mailand: Wie Secolo meldet, haben die Alliierten an die Sowjetrepublik ein auf fünf Tage befristetes Ultimatum wegen Einstellung der Feindseligkeiten gegen Polen gerichtet.

Die Bolschewiken zurückgedrängt.
 Wien, 24. Juli. (Privatmeldung des URSB.) Die Abendblätter melden aus Berlin: Nach Meldungen aus Königsberg ist es den Polen gelungen, durch Gegenangriffe die von Grodno vorgehenden Bolschewiken am weiteren Vordringen zu verhindern und in die Gegend südwestlich von Grodno zurückzudrängen. Nach allerdings noch nicht bestätigten Privatmeldungen soll sogar Grodno selbst von den Polen zurückerobert worden sein. In Grodno ist am 21. d. eine Kolonne der Roten Truppen beim Vormarsch auf Augustowo auf polnische Nachhuten gestoßen und dort haben heftige Kämpfe stattgefunden.
Einleitung der Waffenstillstandsverhandlungen.
 Moskau, 24. Juli, 3 Uhr morgens. Sehr dringend. An das Oberkommando der polnischen Armee: Moskau, am 23. Juli. Das Oberkommando der Roten Armee hat von der Sowjetregierung Befehl erhalten, mit dem polnischen Oberkommando über die Frage des Waffenstillstands und des Friedens zwischen Russland und Polen in Besprechungen einzutreten. Das Oberkommando wird bevollmächtigte Vertreter an jenen Frontabschnitt entsenden, den Sie dem Kommandanten der russischen Front angeben werden, welcher Ihnen dann mitteilen wird, an welchem Ort und zu welcher Stunde die polnischen Vertreter zur Zusammenkunft werden eingeladen werden. Für den Feldgeneralstab des revolutionären militärischen Rates der Republik: Cwostschin: Der Militärkommissar Wassiljef. (URSAB.)

Der Aufruhr in Irland.
 Paris, 23. Juli. Wie die Blätter melden, befahte sich das englische Unterhaus mit der heutigen Lage in Irland. Auf eine Anfrage wurde von der Regierungseite mitgeteilt, daß sich die von den Sinnfeinern im Jahre 1919 und 1920 verursachten Schäden auf drei Millionen Pfund belaufen. Seit 1. Januar 1920 wurden einundfünfzig Polizisten und Gendarmen ermordet, ohne daß die Mörder auffindig gemacht werden konnten. Die gestrigen Zusammenstöße in Belfast, bei denen siebzehn Personen verwundet und drei getötet wurden, seien durch die Ermordung des Obersten Smith verursacht worden. Es wurden weitere Maßnahmen gegen die kleinen Minderheiten angekündigt, die das irländische Volk terrorisieren. (URSAB.)

London, 24. Juli. Die Führer der Arbeiterpartei haben erklärt, sie hoffen, daß die Einladung, die Lloyd George gestern durch eine Arbeiterdeputation an die Führer der Sinnfeiner zur Besprechung der irischen Frage ergangen ließ, zu einem günstigen Ergebnis führen werde. (URSAB.)
Eine Regierungsform für Irland.
 London, 23. Juli. Beim Empfang einer Abordnung des Kongresses der Trade Union erklärte Lloyd George, er sei geneigt, Irland irgende-

welche Regierungsform zu gewähren, unter der Bedingung, daß das Land ein integrierendes Bestandteil des britischen Reiches bleibe und daß die Autonomie für Westirland gesichert werde. (URSAB.)

Unterzeichnung des türkischen Friedensvertrags.
 Amsterdam, 23. Juli. Die Times melden aus Konstantinopel: Die Regierung hat beschlossen, sich in Paris telegraphisch zu beauftragen, die Ententemächte davon zu verständigen, daß die Türkei den Friedensvertrag unterzeichnen werde und daß die mit der Unterzeichnung beauftragten Delegierten so schnell wie möglich nach Paris fahren werden. (URSAB.)

Aus dem französischen Senat.
 Paris, 23. Juli. (Havas.) Der Senat begann heute nachmittag die Beratung des Budgets des Ministeriums des Neupers. Ministerpräsident Millerand ergriff das Wort, um in erster Linie über die Verhandlungen in Spa zu sprechen. Seine Erörterungen deckten sich dem Inhalte nach mit dem, was er am Dienstag in der französischen Kammer gehalten hat. Hinsichtlich Polens sagte er, die Alliierten hätten beschlossen, Polen zu Hilfe zu kommen, wenn die Sowjetregierung den Vorschlag auf Waffenstillstand nicht annehmen würde. Die Alliierten müßten entschlossen, alles mögliche zu tun, um ihren Verbindungen zu Hilfe zu kommen. Senator Ripold sprach die Ansicht aus, die Alliierten dürften den polnischen Staat nicht von den Bolschewiken konfiszieren lassen. Man hätte Polen mehr geben sollen, als bloße Ratsschläge. Zu den Ergebnissen der Konferenz in Spa übergehend sagte Ripold, er sei mit Asquith der Ansicht, daß man in Spa den Friedensvertrag revidieren habe. Auf alle Fälle müsse Deutschland den Einbruch haben, daß es diesmal den Vertrag erfüllen müßte. Hierauf ergriff Millerand wieder das Wort und erklärte, daß solange Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe, das linke Rheingebiet nicht geräumt werde. Damit schloß die Debatte. Der Etat des Auswärtigen wurde angenommen.

Die Wirren in Afghanistan.
 Paris, 24. Juli. Wie der Temps aus London erfährt, hat das Ultimatum, das General Gouraud dem Emir Fehsal gestellt hatte, ernste Folgen für die Alliierten in Bilizien gehabt. Die Araber hätten ein Offensiv- und Defensivbündnis mit Kemal Pascha abgeschlossen. Dieser habe schon Truppen in die Gegend von Aleppo abgeschickt, um die Streitkräfte des Emirs zu unterstützen. (URSAB.)

Paris, 24. Juli. Da Emir Fehsal die Bedingungen des Ultimatus nur zögernd erfüllt, sind französische Truppen von Alexandrefso aus in das Innere vorgerückt. Aleppo wurde besetzt. Damaskus wird erst, wenn notwendig, besetzt werden. Der größte Teil der Bahnlinsen ist in unserer Hand. (URSAB.)
 Amsterdam, 23. Juli. Im englischen Unterhaus erklärte der Staatssekretär für Indien Montague in Beantwortung einer Anfrage, er halte die Lage an der afghanischen Grenze für befriedigend. Indien sei offenbar das Ziel der bolschewistischen Propaganda, doch sehe er keinen Grund für die Annahme, daß ein bemanneter Angriff der Bolschewiken gegen die Nordwestgrenze erfolgen werde. (URSAB.)

Volkswirtschaft.
 † (Die Donaufrage.) Admiral Troubridge und seine engere Suite haben am Mittwoch Budapest endgültig verlassen. Die Mission des Admirals Troubridge als Leiter der internationalen Donaukommission hat hiemit ihre Beendigung erfahren und von nun an werden die Donauangelegenheiten von der Uferstaatenkommission, die in Paris ihre Zentrale besitzt, von Budapest aus ohne jede weite politische Einmischung geleitet werden. Seit Admiral Troubridge Leiter einer bürgerlichen Kommission den Verkehr von Regensburg bis Salatz, die bürgerliche Kommission, die, wie wir erfahren, im Laufe der nächsten Woche bereits alle Abenden übernimmt, wird ständig in Budapest verbleiben. An Stelle der Engländer werden französische Berater treten.
 † (Die ungarische Estompe- und Wechselbank) hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung, welche beschloß, das Aktienkapital durch Ausgabe von 125,000 Stück neuer Aktien à Nom. 400 K., die am Geschäftsergebnis des Jahres 1920 teilzunehmen, von 90 auf 140 Millionen zu erhöhen. Von den zur Ausgabe gelangenden Aktien waren 50,000 Stück den mit Ausländern getroffenen Vereinbarungen geführt, für 75,000 Stück wird den alten Aktionären das Bezugsrecht gesichert, und zwar in der Form, daß auf Grund von drei alten Aktien eine neue Aktie zum Uebernahmepreis von 660 K. übernommen werden kann; in dem Kurs sind die Zinsen und Stempel bereits enthalten. Das Bezugsrecht kann vom 26. bis 31. d. ausgeübt werden.
 † (Die ungarische Verkehrsbank-A.G.) hat in ihrer gestrigen Generalversammlung beschlossen, das Aktienkapital durch Ausgabe von 45,000 Stück neuer

orm zu gewahren, unter Land ein integrierender Teil des Reiches bleiben für Westland ge...

türkischen Friedensvertrags.

Die Times melden aus London, dass die türkische Regierung die Friedensverhandlungen...

österreichischen Senat.

Der Senat begann heute die Verhandlung des Budgets des Ministerpräsidenten...

Freigabe des Papirfabrikverkehrs.

Im Laufe der nächsten Woche wird eine Verordnung der Regierung über die Neuordnung des Papirfabrikverkehrs...

Rückgang der deutschen Holzpreise.

Bei der Holzpreiserhöhung in Schwarzburg wurden die Preise des Nissus um die Hälfte herabgesetzt...

Die Sabolcser Kartoffeln unter Sperre.

In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erlassen, mit welcher die Sabolcser Kartoffeln unter Sperre genommen werden...

Ungarn auf der Triester Warenmustermesse.

Das Arrangierungskomitee der Triester Messe hat für die ungarische Gruppe ein besonderes Ausstellungsgebiet...

Die Herabsetzung der Arbeitslöhne.

Mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit aufgetauchten diesbezüglichen Meldungen erfährt uns der Landesverband der Fabriksindustriellen...

Wirtschaft.

Admiral Troubridge hat am Mittwoch Budapest eine Mission des Admirals unter der internationalen Kommando...

Wien, 24. Juli. Devisen: Amsterdam 3650 bis 3670.

Table with exchange rates for various cities: Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, Paris, Prag, Zürich, New York, London, Wien, Amsterdam, Stockholm, Madrid, Italien.

Eigentümer: Hungaria Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brody.

Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: Hungaria Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Vigszínház. A hermelines nő. Kezdeté 7 órakor.

Magyar Színház. A névtelen asszony. Kezdeté 7 órakor.

Fővárosi Nyári Színház. Délután 3 óra, este 7 óra. Orpheusz a pokolban.

Fővárosi Orfeum. A debreceni Csokonai- és Vigszínház vendégjátéka.

Budapesti Színház. Délután 3 óra, este 7 óra. Morton te család!

KERT-MOZI. A városligeti fasor és Aréna-ut sarkán.

A fehérfogó álarca. Utolsó kaland.

TIVOLI. VI. Nagymező-utca 8. szám.

Veritas vincit. Vigaszínház. Magyar Színház. Fővárosi Nyári Színház.

Budapesti Színház. Délután 3 óra, este 7 óra.

KAUF UND VERKAUF. Brillanten, Platin, Gold, Silber, Uhren, Schmuck.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Speise, Schlafzimmer, Salon, Esszimmer, Küche, Bad, WC.

Wiedermeier. Salon, Esszimmer, Schlafzimmer, Küche, Bad, WC.

Wollen Sie viel Geld für Ihre abgelegenen Immobilien?

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Scala Színház. A Revü Színház vendégjátéka.

Szép Heléna. Este 7 óra. ANGVALKA.

JARDIN. (a ligetben) Amerikai párbaj.

Casino de Paris. Hétfőn 6 óra, Angolpark mellett.

FASOR KABARÉ. Aréna-ut 84. Telefon 68-88.

A Góth-pár vendégjátéka. Kezdeté este 8 órakor.

Fővárosi Cirkusz. Városliget. Telef. 55-55.

Uj 3 Trüffel, Strodi, Uj 3 Alfredo.

KAUF UND VERKAUF. Brillanten, Platin, Gold, Silber, Uhren, Schmuck.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Speise, Schlafzimmer, Salon, Esszimmer, Küche, Bad, WC.

Wiedermeier. Salon, Esszimmer, Schlafzimmer, Küche, Bad, WC.

Wollen Sie viel Geld für Ihre abgelegenen Immobilien?

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

OFFENE STELLEN. Strazlata, rövidvároszakra...

Függőleges Stubezimmer. Mit guten Möbeln...

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

Wohlfühlverkauf. Neue, veränderte, verbesserte Möbel.

MUSIK. Musikanten, Musikanten, Musikanten...

KONKURS. Budapesti I. Hítközseg 871/920.

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

HEIRATSANTRÄGE. Ehemittlung, Ehemittlung, Ehemittlung...

Allerlei.

(Die Pariserin ohne Strümpfe.) Mit den warmen Tagen sind in Paris auch die Damen wieder auf den Boulevards erschienen, die nackte Beine zur Schärtragen. Natürlich haben sie keinen anderen Grund, als die Tatsache, daß die Seidenstrümpfe immer teurer und immer schwerer zu haben sind, und sie prophezeien, daß die von ihnen so tapfer eingeführte Mode in diesem Sommer eine sehr weite Verbreitung finden wird. Mit dieser Neuerung erscheint, wie die Modeberichterstattung versichern, auch das Tailor made-Kostüm von neuem auf dem Plan und die Taillenlinie soll wieder hergestellt werden. Aber es wird versichert, daß die Taillenweite neuerdings ganz erheblich zugenommen hat, und daß die Pariserin jetzt großes Gewicht auf Körperkultur und Ausbildung der körperlichen Kräfte legt und daß sie sogar sehr stolz darauf ist, wenn sie auf diese Weise keine „Wespentaille“, wie sie die früheren Zeiten so schätzten, mehr erzielen kann.

(Der heisse Punkt.) Nicht nur die Damen in einem gewissen Alter, sondern auch die Männer, und zwar gerade die berühmten Männer lieben es nicht, genaue Angaben über ihr Alter zu machen. Als Heinrich IV., so erzählt Winerna, den Marschall v. Bassompierre fragte, wieviel Jahre er zähle, antwortete dieser: „Dreißig oder vierzig!“ — „Wie? Dreißig oder vierzig?“ Das ist doch nicht dasselbe!“ — „Sire“, antwortete der Marschall, „ich zähle wohl mein Geld, weil ich es verlieren oder weil man es mir stehlen könnte; aber da ich keine Angst habe, daß man mir auch nur ein einziges Jahr stiehlt, so brauche ich sie nie zu zählen.“ — Ganz anders antwortete Galileo Galilei jemandem, der ihn gefragt hatte: „Wieviel Jahre zählen Euer Gnaden?“ Einmal: „Acht oder zehn“. Die Antwort stand in einem merkwürdigen

Kontrast zu dem Aussehen des weißbärtigen Greises, und der Fragende sah ihn dabei verduht an. Darauf erklärte ihm der Gelehrte, er zähle nur die Jahre, die er hoffen könne, noch zu leben, weil die anderen ja für ihn verjähren wären, wie das Geld, das er ausgegeben habe. — Ob die Damen freilich geneigt sein werden, ihr Alter nach dem Beispiel Galileis anzugeben, erscheint zweifelhaft, es sei denn, daß sie es erheblich — abtun würden.

(Was der Frau am Manne gefällt.) Ein amerikanischer Gelehrter, der Professor für Psychologie an der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore, Dr. Knight-Dunlap, hat ein Buch „Persönliche Schönheit und Klassenverbesserung“ geschrieben, in dem er auseinandersetzt, was die Frau am Mann am meisten anzieht. Nach seiner Ansicht ist es in erster Linie die große Figur, die in dem weiblichen Geschlecht Liebe erweckt, während nichts auf die Frauwelt ernüchternder wirkt als übergroße Schlankheit oder Schlaffköpfigkeit des Mannes. Eine große Bedeutung in dieser Hinsicht schreibt er dem Kinn zu. „Ein stark entwickeltes Kinn ist ein wichtiger Faktor“, erklärt er, „denn es zeigt genügend Raum für eine große Zunge an. Daraus resultiert die Fähigkeit der Rednergabe, und ein guter Redner wird auch meist über Verstand verfügen, jedenfalls ist er imstande, den Frauen zu imponieren.“ Ein großes Hindernis für die Verbesserung der Rasse sieht Dunlap darin, daß die schönsten Frauen vielfach Schauspielerinnen und Künstlerinnen werden und dadurch der Ehe oder zum mindesten der Fortpflanzung der Rasse vielfach entzogen werden.

(Weiter ist die Kunst.) Unter dieser Epithete berichtet die „Weltzeitung“ von einem kleinen Zwischenfall, der sich kürzlich bei einem Kunstvortrag in Berlin ereignet haben soll. Ein Redner verfuhr an der Hand von Lichtbildern die Schönheiten des Expressionismus darzumachen. Dabei wurde ein vorgeführtes Ge-

mälde durch ein Versehen am Projektionsapparat auf den Kopf gestellt. Das wurde vom Publikum gar nicht bemerkt, erst der Vortragende selbst merkte es schließlich und glied den Fehler aus. „Es wäre verfehlt“, meint die Zeitschrift, „dem Publikum daraus einen Vorwurf machen zu wollen. Es gibt eben heute zahlreiche Bilder, die man ruhig auf den Kopf stellen kann.“

(Ein Mittel gegen den Hungerstreik.) Eine hübsche Geschichte ist jüngst in Irland passiert. Die Sinnfeiner-Freiwilligen, die bei den unruhigen Zuständen eine Art Ortspolizei bilden, hatten einige Leute gefangen genommen, die sich ein fremdem Eigentum vergangen, und brachten sie in ein Gewahrsam in den Bergen. Die Gefangenen aber ahmten das Beispiel der Sinnfeiner nach, die im Gefängnis den Hungerstreik durchführten, und weigerten sich, Nahrung aufzunehmen. Dadurch gerieten die Sinnfeiner in arge Verlegenheit und suchten durch allerlei Lederbissen die hungrigen Wägen zu verführen. Aber nichts wollte fruchten, bis schließlich einer auf den Gedanken kam, eine tüchtige Menge Porter in die Reichweite der Gefangenen zu stellen. Da war der Streik sofort zu Ende.

(Alles ist möglich.) „Ich bin mal von einer Leiter mit dreißig Sprossen gefallen, ohne mir weh zu tun“, erzählte Jantje. — „Das ist ja ein Wunder!“ — „Eigentlich nicht, denn ich stand auf der untersten Sprosse.“

(Die Keise.) „Ich hab' dich doch so lange nicht gesehen, Max, warst du krank?“ — „Nein, aber sechs Monate verreist.“ — „Konntest du nicht Berufung einlegen?“

(Trennos.) „Ihr Bruder besucht Sie ja gar nicht mehr, Minna?“ — „Ach! Der Lump hat sich eine andere Schwester angeschafft!“

(Aus einem Liebesbrief.) „Du hast mir meine Ruhe genommen. Ich kann keinen vernünftigen Gedanken mehr fassen und denke nur an dich.“

Der Ring der Muramaja.

— Roman von R. van Veeler. —

Wieder zuckte es um ihren Mund wie Spott, aber die Augen blickten fast kindlich harmlos zu ihm auf. War das unbefangene Natürlichkeit oder war es Kofetterie? Ihm fehlte das Urteil dafür. Jedemfalls benahm sie sich anders als die Frauen, die er sonst kannte, souveräner, ganz ihren Augenblicks-empfindungen folgend und dadurch reizvoller und interessanter — wenigstens nach seinem Geschmack.

Er fand sie entzückend.

— Wenn Sie recht haben, gnädiges Fräulein, und ich Ihrem geistigen Fluge wirklich folgen kann, so dürfen Sie mir das auch unbefangt sagen; ich verstehe wirklich, was und wie Sie es meinen.

— Danke, es ist so angenehm, wenn man sich verstanden fühlt; man geht dann in unbefangener Sicherheit. Hat Mama Sie nicht aufgefordert, uns zu besuchen?

— Nein, gnädiges Fräulein.

— Ah! Mama ist oft etwas zerstreut, und ich glaube, sie ist auch formstrenger als ich. Vielleicht fand sie es nicht passend. Sie wird dann wohl recht haben. Also, auf Wiedersehen irgendwo sonst in der Welt, sie ist ja hier nicht so ausgedehnt!

Da in diesem Augenblick das Konzert wieder begann, konnte Franz Heinrich das Gespräch nicht weiterführen, sondern mußte sich mit einer zweiten Abschiedsbeugung und ihrem erwiderten freundlichen Kopfnicken begnügen.

Er war unbefriedigt und unzufrieden. Die Art und Weise, wie Karin ihn zuletzt behandelt hatte, war durchaus lebenswürdig, vertraulich und sogar sehr entgegenkommend gewesen. Bei jeder anderen Dame hätte er letzteres entschieden gefunden, bei ihr aber war es, als hätte sie gerade durch dieses so unbefangene Entgegenkommen eine trennende Mauer zwischen sich und ihn gezogen, eine Mauer, über die es kühl und gleichgültig herüberwehte wie eine Art von Kameradschaftlichkeit, die sich gleich Wohltau auf blühende Frühlingsblumen legte. Und die Mutter? Korrekt, sehr korrekt, aber eigentlich hatte sie ihn doch abfallen lassen. Jede andere Mutter wäre ihm anders entgegengekommen.

Er war verstimmt und ärgerlich und mußte sich dabei doch zugestehen, daß für solche Empfindungen gar keine Veranlassung vorlag. Was wollte er denn? Wenn Frau von Lebenoff sich anders benommen hätte, wäre sein durch den Affessor geweckter Verdacht sicher sehr üppig ins Kraut geschossen, ebenso wenn Karin mit weniger Unbefangenheit ihm ihr Wohlwollen gezeigt hätte. Wohlwollen, ja, wahrhaftig, dieses freilebnerne, nüchterne Wort war es gerade, das ihn ärgerte. Wohlwollen hatten sie ihm beide erwiesen, etwas, das man dem Bettler am Wege und dem Püdel auf der Straße allenfalls auch erweist — ein nichts-würdiges, erbarmliches Wort! Er würde sich hüten, den beiden wohlwollenden Damen wieder in den Weg zu laufen.

Der ungestüme Jörn legte sich aber bald, und ganz erstaunt sah Hans Heinrich auf ihn zurück. Ein Gefühl des Unbehagens beschlich ihn bei der Selbstkritik. Er kam sich fast krankhaft erregt vor. Seine gesunde Vernunft schien gelitten zu haben. Er kannte dieses Mädchen so gar nicht; das Wenige, womit sie

sich bis jetzt charakterisiert hatte, das leichte, neckische Geplauder, das über ihn hingepfiff war wie knisternde Funken, konnte höchstens ein Strohflecken in ihm entzündet haben. Aber betörte ihn nur ihre leichte Schönheit? War es doch eine Stammeschwäche der Seseburgs, ihr Glück an den goldenen Fäden eines blonden Frauenhaars zu knüpfen? Sollte sein Bestes sich an eine Neugierigkeit binden, und zwar an eine Neugierigkeit, die gegen die glückliche Erfüllung seines Schicksals sprach?

Hans Heinrich konnte keine Klarheit und Ruhe in seine Stimmung bringen. Ohne es richtig zu erkennen, fühlte er sich auch körperlich unbehaglich, irgend etwas lag ihm schwer in den Gliedern und quälte ihn. Seine Verstimmung wuchs, als es ihm nicht gelang, Karin so schnell wiederzusehen, wie er es heimlich doch gewünscht und gehofft hatte. Er wollte das Interesse, das sie zweifellos in ihm weckte, ernsthaft prüfen, um durch eine bestimmte Erkenntnis das Gleichgewicht seiner Seele wiederzugewinnen; so oder so wollte er Klarheit und Ruhe haben, aber natürlich mußte er dazu öfter mit ihr zusammenkommen, und gerade das wollte sich seinen Wünschen nicht fügen.

Mitten in diese ihm bis jetzt so fremde Unsicherheit und Zerrissenheit seiner Wünsche und Überlegungen traf die Nachricht vom Ableben seiner Ahne ein. Sie kam, nachdem Hans Heinrich sie fast täglich erwartet hatte, jetzt ganz überraschend.

Der Erbe von Seseburg nahm augenblicklich Urlaub und reiste ab, nach dem Trauerort.

Es war eine andere Fahrt und Ankunft als damals im Frühling. Herbstlicher Sturm riß die letzten gelben und roten Blätter von den Bäumen, und der Regen goß in Strömen. Fröstelnd schritt Hans Heinrich vom Eisenbahnsteig der wartenden Kutse zu.

Ein junger, freundlicher Diener hatte ihn empfangen und berichtete in gedämpftem Tone, daß Johann den Herrn Baron um Entschuldigung bitten lasse für sein Fernbleiben; der große Schreck habe ihn niedergeworfen, er fühle sich zu schwach, um seinen Pflichten nachzukommen.

— Ja, nicht der Baron, und schritt hastig durch den Regen, ich kann es mir denken. Der alte Getreue hing an seiner Herrin, ihn wird es hart getroffen haben.

— Ja, und der Schreck mit dem. . . Hans Heinrich klappte seinen Schirm zu und stieg so schnell wie möglich in den Wagen. Er hörte nicht weiter, was der Diener sagte; ihm lag an seiner Trockenheit mehr als an den Mitteilungen, die er im Schloß noch immer zeitig genug erfahren würde.

Die Fahrt dünkte ihm diesmal noch länger als damals. Während der schwere Wagen langsam durch den aufgeweichten Schlamm der Landstraße schwankte, gingen allerlei dunkle Gedanken mit ihm. Die Erzählung der nun Verstorbenen lebte in voller Schärfe wieder vor ihm auf. Er dachte all des Leidens, das sie in ihrem langen Leben erlitten, er dachte an den alten Fluch, an den sie und ihre Vorgänger geglaubt und unter dem sie gelitten hatten, und unheimliche Schauer schüttelten ihn.

Der Ring an seinem Finger brannte und die dunklen, sehnsüchtigen Augen des alten Bildes blickten wieder in sein Erinnern hinein, nachdem das Licht zweier goldener Sterne sie eine Zeitlang vollständig aus diesem gelöst hatte.

Nun wurde das Bild sein Eigentum und er

konnte alle seine damaligen Pläne mit ihm ausführen.

Aber es lag ihm nicht mehr so viel daran wie damals, es war ein totes Bild, und die lebendige Wirklichkeit legte sich dämpfend auf die Sehnsucht vor ein und ließ sie nur matt aufschimmern.

Der Wagen rollte in den Schloßhof hinein, Lichter flackerten auf. Sie warfen aus der Halle heraus ihren Schein über die nassen Steine, und sie funkelten aus den Fenstern jener Zimmer, in denen die letzte Seseburg gelebt hatte und gestorben war.

Das alte Schloß machte heute, da eine tote in ihm ruhte, einen lebendigeren Eindruck als damals, wo noch die Lebende in ihm weilte. In der schwarz ausgeschlagenen Halle stand die gesamte Dienerschaft des Hauses, vom jüngsten Gärtnerjungen bis hinauf zum alten Johann — ein kleines, ernstes Häuflein, das den neuen Gebieter ehrfurchtsvoll begrüßte.

Dem alten, getreuen Diener der Verstorbenen zitterten die Knie, als er seinem jungen Herrn entgegentrat. Er sah sehr blaß und zusammengefallen aus, und Hans Heinrich, seine kalte Hand ergreifend, schnitt die von Tränen erstickte Begrüßungsrede mit den freundlichen Worten ab:

— Aber Johann, warum sind Sie nicht in Ihrer Ruhe geblieben? Sie hätten doch an sich denken sollen; Sie müssen sich schonen, alter Freund!

Johann schüttelte den grauen Kopf und neigte sich zum Kuß auf die ihm gereichte Hand.

— Nein, Herr Baron, erst meine Pflicht und dann ich. So hab' ich's mein Leben lang bei der Gnädigen gehalten.

— Gewiß, Johann, aber ich verlange das nicht. Sie hätten Ihre Pflicht jetzt, nach dem Tode der Gnädigen, getrost auf die Schultern eines Jüngeren laden können.

— Nein, Herr Baron, das ging nicht, das hätte meine Ehre nicht gelitten. Solange meine Herrin noch im Schlosse weilte, steh' ich in ihren Diensten und sorge für alles. Herr Baron finden alles bereit, und wenn Herr Baron sich erfrischt haben und danach die Tote noch einmal sehen wollen, bitte ich, mich mit der Führung in das Sterbezimmer zu betrauen. Ich würde Herrn Baron dann Bericht erstatten.

— Gut, Johann. Gewiß, kein anderer als Sie kann und soll das. Aber ruhen Sie bis dahin noch etwas; Ihre Kräfte scheinen mir wirklich sehr mitgenommen.

Der Alte nickte.

— Ja, das sind sie. Es war auch zu fürchtbar. Dabei lief ein Schauer über seine Gestalt, und dem jungen Baron war es, als ob alle, die hinter ihm standen, auch schauerten und sich scheu zusammendrängten. Ja, der Tod wirft seine Schatten und weckt unheimliche Gefühle. Er merkte es an sich selbst, ihn schauerte auch, und der Gedanke, nachher zur Leiche der alten Dame geführt zu werden, hatte gar nichts Behagliches für ihn. Viel lieber hätte er die Erinnerung an sie bewahrt, wie sie ihm zuletzt begegnet war, mit der noch stolz und gerade getragenen Gestalt und den klaren, klaffen Augen im hageren, faltigen Greisenantlitz.

Aber diesem letzten Abschied von ihr war wohl nicht zu entgehen; es war eine Pietätspflicht, die man von ihm erwartete und verlangte, er mußte sie erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)